

dern auch in ihrem Werden, in ihren menschlichen und priesterlichen Motiven enthüllt.

Über die Klugbücher braucht ja eigentlich nichts Neues mehr gesagt zu werden. Solchen Büchern können die Besprechungen der Kritiker weder viel nützen noch viel schaden. Die frohen und dankbaren Leser selber geben sie von Hand zu Hand. Aber auf den Menschen, der diese Bücher schrieb, dürfte doch ein neues und schönes Licht aus dieser Biographie fallen. Dieser Mensch erweist sich als im schönsten Einklang stehend mit seinen Worten und Werken. Wie wir ihn in seinem Sonntagsbuch, in seinen „Einfuhr“-Büchern, in seinen „Tiefen der Seele“, in seinen sozialwissenschaftlichen und biographischen Werken gehört und geahnt haben, so ist er wirklich gewesen: ein von reinem und aufrichtigem Idealismus erfüllter Sucher und Kämpfer, ein vorbildlicher, tief innerlicher und von Gottesliebe glühender Priester, ein ernster, von schwerem Verantwortungsfühl und Pflichtbewußtsein getragener und darum auch kreuztragender Seelsorger und Lehrer, ein ganz menschlich fühlender und für alles Menschliche weit aufgetaner Mensch, ein innerlich und tief ergriFFener und von überströmenden Visionen erfüllter und darum auch mit Dunkel und Tragik ringender Künstler. Auch wer nicht das Glück hatte, ihm während seines Lebens zu begegnen oder gar nahe zu kommen, muß bei Lesung dieses Lebensbildes ihn lieb gewinnen; und das ist unendlich mehr als bloße Bewunderung oder gerechte Würdigung.

Es haben wohl nicht alle Leser dieser Biographie bereits alle Klugbücher gelesen; aber in diesem Buch über Klug werden sie manche köstliche Proben, besonders auch Gedichtproben finden, die sie durch ihre Feinheit und Kraft überraschen und mit Verlangen nach den übrigen Gaben dieses Denkers und Dichters erfüllen werden. Solche wirklich echte und dabei auch formschöne und vor allem formklare Ergießungen einer schaffenden Seele finden wir nicht allzu häufig unter unsern heutigen Literaturerzeugnissen, denen vielfach nichts so sehr fehlt wie die innere Echtheit und darum auch die Verständlichkeit und die seelenergreifende Macht.

Der das wunderbar feine und tiefe „Ein Stündlein vor Tag . . .“ gedichtet hat, der ist darin selbst ganz echt enthalten; und auch sein Leben ist darin enthalten: Ein Stündlein vor Tag, ein kurzes, aber reiches, vor dem ewigen Tag ist sein Leben gewesen.

P. Lippert S. J.

Dr. med. Heinrich Hahn. Ein Apostel im Laienkleide. 1800—1882. Ein Zeit- und

Lebensbild, erstmalig auf Grund der Quellen dargestellt von Dr. theol. Franz Bäumer. 8° (XII u. 714) Aachen 1930, Kommissionsverlag Driessen. Geb. M 12.—

Wenn es etwas Großes ist um die Einheit der Kirche, die auch das Herz des Heilandes und eines hl. Paulus bewegt hat, dann schauen wir mit Achtung auf zu einem Mann, der diese Einheit in der Verkörperung des allgemeinen Glaubensvereins erfaßt und für sie auch noch das 81. Jahr seines Lebens eingesetzt hat. Für die Ruhe genügte ihm die Ewigkeit. Dr. Hahn hat es freilich nicht weiter gebracht als bis zum Sekretär — wer hätte sonst die ungezählten Schreibernereien und mühseligen Gänge übernommen? Aber außergewöhnlich waren seine Klugheit und Zähigkeit, ja Wehrhaftigkeit; denn sogar Geistliche standen ihm mit engerem Blick entgegen. Die Belange seiner Vaterstadt Aachen stellten kaum geringere Ansprüche an ihn. Und dabei ein — auch schriftstellerisch — voll beschäftigter Arzt! — Man fühlt, wie der Verfasser an der Ausdauer Hahns sich selbst aufrichtet zu seiner Arbeit. Auch der Leser braucht, falls er nicht Aachener Pfarrkind ist oder im Glaubensverein betätigt, etwas davon. Manche zu große Breite erklärt sich aus der Absicht, nicht bloß Ehrung und Erzählung zu geben, sondern auch deren Unterbau, allenfalls selbst für die Möglichkeit einer Seligsprechung.

C. Nachbaur S. J.

P. Viktrizius Weiß O. M. C., Dr. theol., Exprovinzial der bayerischen Kapuzinerprovinz, gestorben am 8. Oktober 1924 im Ruf der Heiligkeit. Ein Lebensbild, von P. Ingbert Naab O. M. C. 1.—11. Tausend. 8° (828) München 1930, J. Kösel u. Fr. Pustet. Geb. M 3.—

Der Name klingt nicht festlich bekannt, und der Freisinger Seminarlehrer wäre selbst lieber ein härtiger Bernhard geworden. Das ganze Leben bleibt werktätlich. Nirgends die Bewegtheit von mehr oder minder selbstgefälligen Fragen — Probleme genannt, die doch nicht gelöst sein wollen —, nicht einmal der Anwurf eines „franziskanischen“ Lebensstils. Nur Armut und Gehorsam sucht der Mann, um darin seinen Gott mehr zu finden. Die Hingabe in das Belieben des göttlichen Herzens ist die letzte persönliche Verfügung über sich. Die Ernte ist aber festlich, reich an Gottverbundenheit und Seelenverbundenheit. — Man folgt P. Ingbert, der Schritt um Schritt Boden faßt, mit Vertrauen; geistliches Werden und Wirken baut sich vor unsern